

Ein Hund im römischen Tempelbezirk 2 von *Belginum-Wederath*, Kreis Bernkastel-Wittlich

Von Rosemarie Cordie und Wolf-Rüdiger Teegen

Seit 1954 erforschen Archäologen das keltisch-römische Gräberfeld von *Wederath-Belginum*. Aus dem Gräberfeld stammen Hunderte von Leichenbränden, die anthropologisch untersucht wurden. Organische Materialien wie zum Beispiel Textilien, Leder, Holz oder Knochen bleiben jedoch in den sauren Hunsrückböden höchst selten erhalten. Um so erfreulicher ist die Entdeckung etlicher unverbrannter Tierknochen, die seit den umfangreichen Prospektionsmaßnahmen und Grabungen 1995 im Rahmen des sogenannten Romanisierungsprojekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft im *vicus* und dem zweiten Tempelbezirk geborgen wurden. Dieser Tempelbezirk wurde 1995 während der geomagnetischen Untersuchungen erkannt; er schließt nördlich an den Tempelbezirk 1 mit einer gemeinsamen Umfassungsmauer an. Tempelbezirk 1 wurde bereits 1969/70 von Wolfgang Binsfeld und Adolf Neyses im Rahmen einer Notgrabung des Rheinischen Landesmuseums Trier untersucht (*Abb. 1*).

Im Vorfeld der Forschungsgrabung im *Vicusareal* von *Belginum* wurden geomagnetische Prospektionen durchgeführt. Das Magnetogramm und die nachfolgenden archäologischen Untersuchungen weisen für den Tempelbezirk 2 eine wahrscheinlich quadratische Umfassungsmauer von 45 m Seitenlänge aus. Im Südosten fügt sich die Mauer in eine Ecke des ersten Tempelbezirks und des Kulttheaters ein. Der Umgangstempel mißt 20 x 18 m, die *cella* ist 11,5 x 9,5 m groß. Mehrere Bauphasen sind belegt, ebenso Sicherungs- beziehungs-

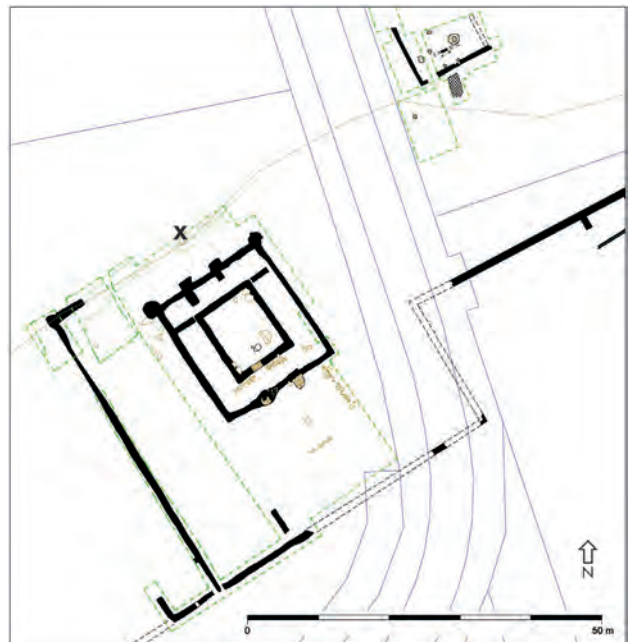


Abb. 1 *Wederath, vicus Belginum*.
Gesamtplan des Tempelbezirks 2.
X Lage des Hundes.

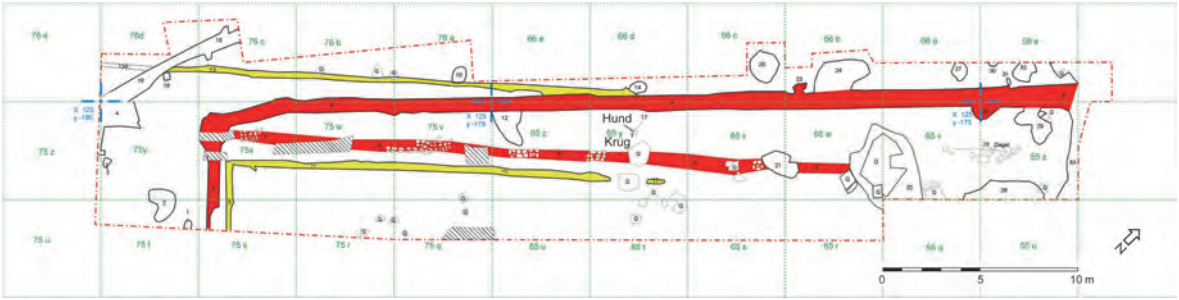


Abb. 2 Wederath, *vicus Belginum*. Grabungsbefund. Detail. Rot: römische Gräben; gelb: keltische Gräben.

weise Stützungsmaßnahmen am Tempel, dessen Nordmauer in stark abfallendes Gelände gebaut war. Die Ausgrabungen im nördlichen Bereich der Umfassungsmauer brachten kein klares Bild vom Verlauf der Mauer. Einige Grabenstücke wurden als Reste der Fundamentgruben gedeutet; ungelöst bleibt, in welchem Zusammenhang die zahlreichen größeren und kleineren Quarzitblöcke im nördlichen Teil des Tempelbezirks 2 zu sehen sind.

Im Zuge der Arbeiten in den durch Straßenbaumaßnahmen gefährdeten Bereichen von *Belginum* wurden 2004 die Untersuchungen im nördlichen Areal des Tempelbezirks 2 wieder aufgenommen. Die örtliche Leitung der Grabung lag bei F. van Ooyen, Bürgerservice gGmbH Trier.

Eine der großen Überraschungen war die Entdeckung eines Hundeskeletts in der Peripherie des Tempelbezirks 2. Es war sehr schlecht erhalten und wäre kaum entdeckt worden, wenn sich nicht bei dieser Deponierung ein weitgehend erhaltener Krug befunden hätte. Das Skelett lag knapp einen Meter vom nördlichen Temenosgraben entfernt und damit noch innerhalb des Tempelbezirks. Nördlich und südlich des Skeletts befanden sich drei weitere schmälere Umfassungsgräben (Abb. 2). Zwei davon enthielten ausschließlich vorrömische Funde, weitere Knochenfunde wurden dokumentiert. Das Skelett befand sich wenige Dezimeter nordwestlich eines großen 1,10 m langen Quarzitblocks. Weitere kleine Steine lagen um das Tier herum. Möglicherweise diente der Stein selbst als Markierung für die Deponierung des Tieres (Abb. 3).



Abb. 3 Wederath, *vicus Belginum*. Grabungsbefund. Krug mit Knochenresten.



Abb. 4 Wederath, *vicus Belginum*. Grabungsbefund. Unter-
teil des Kruges und deutlich sichtbare Knochenenteile.

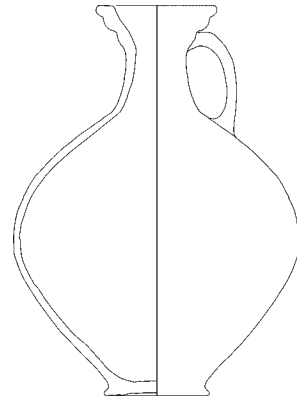


Abb. 5 Wederath, *vicus Belginum*. Krug. M. 1:4.

Der Befund mit den Knochenresten (Abb. 4) konnte zwar nicht besonders klar dokumentiert werden. Er deutet dennoch darauf hin, daß der Krug zwischen den Vorder- und Hinterläufen des auf der Seite liegenden Tieres abgestellt worden sein könnte. Nicht gänzlich auszuschließen ist aufgrund des Befundes, daß es sich möglicherweise um Reste von zwei Tieren handelt. Die Beigabe eines Kruges mit getreppter Mündung (Abb. 5) ist als große Besonderheit zu werten. Das Stück datiert in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Die osteologische Untersuchung

Die osteopathologische Untersuchung der Hundeknochen erfolgte nach den in der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe (AZA) Schleswig üblichen Standards. Die Maße wurden nach A. von den Driesch (1976) erfaßt.

Bereits während der Ausgrabungen von 1995 bis 1998 wurden im Tempelbezirk 2 schlecht erhaltene Tierknochen geborgen. Sie sind von Ch. Wustrow (2004) untersucht worden. Demnach waren Hundeknochen bislang aus dem Tempelbezirk – im Gegensatz zum Gräberfeld – nicht bekannt.

Bei dem Hund aus der Peripherie des Tempelbezirks 2 von Belginum handelt es sich um ein erwachsenes Tier mit deutlich abradiertem Zahn M1 mit einem Schmelzverlust von ca. 2 mm (Abb. 6). Die Unterkiefermaße deuten eher auf ein kleines bis mittelgroßes Exemplar von deutlich über zwölf Monaten. Aufgrund der noch nicht er-

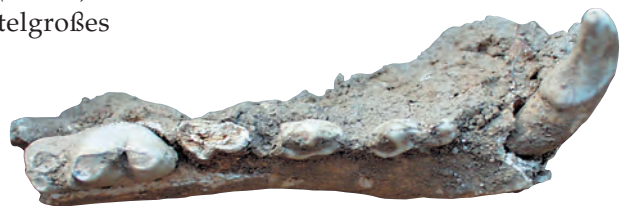


Abb. 6 Wederath, *vicus Belginum*. Kiefer-
fragment des Hundes. Unterkiefer rechts
mit deutlicher Abrasion des Zahnes M1.

folgten Abnutzung an den Flanken des Eckzahns ist aber von einem Alter unter 4,5 bis 5 Jahren auszugehen. Da die Abrasion der Backenzähne bereits ausgeprägt ist, kann das Alter des Tieres auf mindestens 3-4 Jahre geschätzt werden (Habermehl 1975, 168). Dieses Alter scheint für einen natürlich gestorbenen Hund zu gering. Daher kann ein gewalttätiger Tod nicht gänzlich ausgeschlossen werden, obgleich sich an den schlecht erhaltenen Knochen keine derartigen Spuren fanden.



Hervorzuheben ist ein punktförmiger Schmelzdefekt im oberen Drittel des Eckzahns (Abb. 7). Vergleichbare Veränderungen konnten gelegentlich bei Hunden der Feddersen Wierde, aus Haithabu und Schleswig nachgewiesen werden. Aufgrund des durchschnittlichen Zahnwachstums ist davon auszugehen, daß der Defekt mit etwa 18-21 Wochen nach der Geburt entstanden ist, also mit etwa 5 Monaten.

Abb. 7 Wederath, *vicus Belginum*. Eckzahn des Hundes mit Schmelzdefekt.

Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes ließen sich nur wenige Spuren krankhafter Veränderungen erkennen. Karies war nicht vorhanden, schwache Zahnsteinreste und leichte Parodontopathien wurden beobachtet. Dies liegt im Rahmen des bei römischen und prähistorischen Hunden zu erwartenden Befundes. Hinweise auf Frakturen oder Tumore fanden sich nicht.

Die Deponierung eines Hundes mit Beigabe ist in *Belginum* völlig singulär, obwohl die Bestattung von Hunden in Heiligtümern nicht ganz ungewöhnlich ist. Diese Sitte findet sich innerhalb und außerhalb des Römischen Reiches. Bekannt ist vor allem ein gallo-römischer Tempelbezirk südlich der Stadt *Vertillum*-Vertault. Dort wurden mehr als 200 Hunde, zahlreiche Pferde und andere Tiere freigelegt. Dieser Tempel ist auch für unseren Befund von Bedeutung, da auch hier in der Peripherie entlang der Temenosgräben Hundebestattungen entdeckt wurden. In einer Grube zwischen zwei Gräben konnten insgesamt sechs Hundeskelette freigelegt werden. Weitere Deponierungen von jeweils mehreren Hunden fanden sich entlang der Gräben.

Die Hunde aus *Vertillum*-Vertault waren beigabenlos. Zwar wurde in dem *fanum* eine große Menge Keramik gefunden, doch handelt es sich wohl teilweise um Siedlungsabfall oder um Reste von Kultfeiern.

Jüngst wurden in einem römischen Sakralbezirk in Mainz, der nachweislich eine bis in die Hallstattzeit zurückreichende Tradition als Bestattungsplatz besitzt, vollständige Hundedeponierungen beziehungsweise Teilskelette von Hunden beobachtet. Einmal lag neben einem Hundeschädel ein Glasbalsamarium. Unklar bleibt vorerst, welche Funktion derartige Niederlegungen besitzen.

Zusammenfassung

Bei dem Hund aus Wederath liegt eine Deponierung im Bereich eines römerzeitlichen Tempelbezirks vor. Der Fund eines Kruges zwischen beziehungsweise auf dem Skelett weist auf eine intentionelle Handlung hin. Die Lage an den Umfassungsgräben könnte im Sinne einer Wächterfunktion interpretiert werden. Hinweise auf die Todesursache des Tieres fanden sich nicht. Aufgrund der bekannt schlechten Erhaltungsbedingungen für Knochen in Wederath ist die Entdeckung dieses Hundes besonders bemerkenswert.

Literatur

W. Binsfeld, Ein Heiligtum in Wederath-Belginum. *Trierer Zeitschrift* 39, 1976, 39-44. – R. Cordie-Hackenberg, Die Tempelbezirke in Belgien. In: *Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen*. Hrsg. von A. Haffner/S. v. Schnurbein. *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 5 (Bonn 2000) 409-420. – A. von den Driesch, Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen (München 1976). – K.-H. Habermehl, Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren (Hamburg 1975). – T. Makiewicz, Hund und Hundegräber, *Archäologisches*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 15 (Berlin 2000) 219-232. – P. Méniel, Les inhumations d'animaux de Vertault (Côte-d'Or, début de notre ère). In: *Colloques d'histoire des connaissances zoologiques* 11 (Liège 2000) 65-91. – P. Méniel, *Les Gaulois et les animaux. Élevage, repas et sacrifices* (Paris 2001). – M. Witteyer, Göttlicher Baugrund. Die Kultstätte für Isis und Mater Magna unter der Römerpassage in Mainz (Mainz 2003). – Chr. Wustrow, Wederath-Belginum: Die Tierknochen aus dem Tempelbezirk und dem Gräberfeld. In: *Zusammenfassung der Vorträge und Poster der Internationalen Tagung „50 Jahre Grabungen und Forschungen in Belgien“*. Hrsg. von R. Cordie. *Leipziger online-Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie* 14 (Leipzig 2004) 27.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-2, 5-7 Verfasser.

Abb. 3-4 F. van Ooyen, Trier.